Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 45 (1929)

Heft: 39

Artikel: Schöpferischer oder bloss erhaltender Heimatschutz

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-582433

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Großbetriebes Posten zu fassen, aus der richtigen Erwägung heraus, daß, wo der Elefant gefüttert wird, auch für die Sperlinge etwas abfallen wird. So haben denn hier bereits Conditorei, Färberei, Samenhandlung, Comestibles, Buchhändler und Coiffeur ihre Zelte aufgeschlagen. Freilich, Weinrestaurant und Bierhalle, die unvermeidlichen Genossen jeder neuzeitlichen gutschweizerischen Baugruppe, haben sich auch pünktlich eingefunden und ihre Tore geöffnet. Die Mieter der meisten oberen Bureauräumlichkeiten müssen sich mit ihrem Einzug noch etwas gedulden, bis die letzten Anstriche vollständig getrocknet sind.

Frühmorgens, ja jetzt im Winter noch zu recht nachtschlafender Zeit, beginnt sich die Markthalle wie ein Ameisenhaufen zu regen. Da ziehen die Handkarren und Pferdefuhrwerke heran, da rattern die Lastwagen über das Pflaster der Rampe und im Kuppelraum beginnen sich die Waren nach besonderen Gesetzen zu ordnen. Da geht es nach Nationalität, Geburtsort und Größe. Hier stehen die ortsansässigen Händler, da die Elsässer und dort die badischen Händler. Auf der andern Seite ist Raum für die Großhändler und Neudörfler. Dort findet man die Gärtner aus Stadt und Landschaft geschart und in einer weiteren Flucht ist den Landwirten Platz angewiesen. An langer Gänsereihe stehen die Kleinproduzenten. Ein jeder Mieter hat sein ganz bestimmtes Plätzchen zugeteilt erhalten.

Die auswärtigen Händler laden ihre Erzeugnisse meist im Keller ab, von wo sie sie mittelst den beiden großen Warenaufzügen nach der Halle befördern. Die Fahrzeuge können dort im Untergeschoß bei längerer Dauer unter Verschluß gebracht werden.

Auch im Fahrbetrieb herrscht peinlichste Ordnung. Die Fahrstraßen zwischen den Standreihen regelt der Sens unique. Im flachüberdeckten Hallenteil stecken die Pferdchen an ihren Wagen die Köpfe zusammen. Nur das Publikum genießt volle Freiheit und kann sich wälzen, wo es ihm zusagt.

Da die neue Markthalle dem Engros- wie dem Migroshandel dient, lenkt mancher Basler nur aus „Gwunder" seine Schritte hierher. Da heißt es ein Dutzend oder keine Kohlköpfe kaufen. Bei den meisten Warensorten gehts nicht unter 5 kg ab. Freilich die Menge der Küchenkräuter ist freigegeben, und so kommt es, daß doch noch gar manche Hausfrau der für sie praktisch gelegenen Markthalle ihren Besuch abstattet.

Wer am Nachmittag durch den Türspalt in die Halle guckt, findet sie arg verlassen. Da wird nach der sprichwörtlichen Art Basler Sauberkeit der weite Hallenboden mit Hydranten geschwemmt und reingefegt. Die Gemüseabfälle sind in Schächten verschwunden. Nur hier und dort liegen einige niedrige Stapel von Waren bis zum nächsten Tag schön zugedeckt. Wie könnte es auch innerhalb Basels Mauern anders zugehen? (Rü.)

Asphaltlack, Eisenlack
Ebol (Isolieranstrich für Beton)
Schiffskitt, Jutestricke
roh und geteert [5561
E. BECK, PIETERLEN
Dachpappen- und Teerproduktefabrik.

Schöpferischer oder bloß erhaltender Heimatschutz?

(Korrespondenz.)

Unter dieser Überschrift berichteten wir im Juni d. J. über die Möglichkeit einer Krise des Heimatschutzgedankens, sofern es nicht gelingt, sich mit der neuen Baugesinnung, mit dem neuen, mehr kubischen Baustil abzufinden.

Zur Ergänzung des dort Ausgeführten möchten wir heute aus der Zeitschrift „Die Bauzeitung, vereinigt mit Süddeutsche Bauzeitung" einen Vortrag von Regierungsrat Esterer, München, bekannt geben über den Gegenstand: Heimatschutz und neue Baugesinnung.

Die Heimatschutzbewegung ist in einen gewissen Krisenzustand geraten. Der tiefere Grund hiefür liegt in der heutigen allgemeinen Unklarheit und Zerfahrenheit künstlerischer Anschauungen. Akut aber wurde die Krise, seit eine neue, traditionslose internationale Bewegung alles traditionelle und regionale künstlerische Schaffen ablehnt. Entweder die Heimatschutzbewegung ist veraltet, dann wollen wir sie nicht mehr länger weiter fristen, oder aber wir brauchen sie auch heute noch, dann muß sie mit dem Leben und der lebenden Kunst gehen, dann muß sie aber auch bei dieser Geltung und Rückhalt finden.

Die moderne internationale Richtung in der Baukunst bekämpft in Wort und Schrift die regionale Belange vertretende Heimatschutzbewegung. Der jeweilige übernationale Zeitstil war aber immer nur das große Hauptthema eines bestimmten kulturellen Zeitabschnittes, das sich hundertfältig in regional verschiedenen Variationen auswirkte, indem jedes Volk, jeder Volksstamm nach seiner individuellen Art in seiner Sprache das jeweilige große Zeitthema abwandelt, sich von seinen landschaftlichen und klimatischen Verhältnissen und seinen aus diesen erwachsenden Charaktereigentümlichkeiten aus mit dem neuen Zeitgedanken, der neuen Kunstform auseinandersetzte. Frühere Zeiten, in denen eine innere triebhafte Kraft alles künstlerische Schaffen aus reichen Quellen nährte, brauchten keine Beratung, keine Denkmalpflege, keinen Heimatschutz. Mochte auch die Kunstform wechseln, unbeirrbar war die unbewußte Zielstrebigkeit nach Schönheit und Harmonie. In den Kern des volkstümlichen Schaffens vermag die von außen kommende Stilbewegung selten einzudringen.

Stärker als in der, äußern Stileinflüssen geneigteren Monumentalkunst, tritt uns im volkstümlichen Bauschaffen das Heimatliche, das Bodenständige entgegen, das Jahrhunderte und Stilwandungen überdauert.

Die im Schoße eines jeden Volkes schlummernde Gestaltungskraft bleibt in seiner Volkskunst latent, bis sie durch günstige kulturelle Umstände zur Entfaltung gebracht, unter Umständen zu hohen künstlerischen Leistungen gesteigert wird. Für diese Gestaltungskraft unseres Volkes mußte die wissenschaftlich trockene Kunstbetrachtung des 19. Jahrhunderts lähmend sein. Der akademisch historische Formalismus beglückte Dörfer und Kleinstädte mit Kirchen, Schulen und Amtshäusern, die sich fremd, sperrig und feindselig zwischen die alte bodenständige Umgebung drängten.

Das Volk nahm widerspruchslos jede Verunstaltung des Orts- und Landschaftsbildes durch häßliche Bau- und Werkanlagen hin, die die neu aufblühende Industrie, ihrer eigenen Formensprache noch nicht mächtig, allenthalben ins Land setzte.

In dieser Zeit und zur Abwehr dieser Entwicklung erstand gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Volks- und Heimatschutzbewegung. Sie erkannte wieder den

großen kulturellen Wert natürlicher volkstümlicher Kunstbetätigung früherer Zeiten und den großen ethischen Wert der Heimatideen überhaupt. Gerade die Volkskunst- und Heimatschutzbewegung gab dadurch mit den ersten Anstoß zur allgemeinen Abkehr von der akademisch formalen Kunstanschauung des 19. Jahrhunderts.

Die praktische Auswirkung dieser Bestrebungen — das müssen wir heute freilich zugestehen — entsprach nicht immer den ihnen zugrunde liegenden Absichten.

Auch die Heimatschutzbewegung sah eben lange Zeit das Wesentliche in den äußerlichen Formen, nicht im geistigen Gehalt des Kunstwerkes, und ersetzte so oft den akademischen Formalismus, den sie bekämpfte, durch den Formalismus historisch gewordener, volkstümlicher Kunst. Wir dürfen aber nicht der Heimatschutzbewegung das zur Last legen, was der damalige allgemeine Zeitgeist mit seinem Hang am Äußerlichen, Formalen verschuldete.

Die Heimatschutzbewegung als solche ist eine allgemeine kulturelle, an keine äußerliche Form gebundene Bewegung. Sie will ganz allgemein den Sinn und die Liebe zur Heimat und allem Heimatlichen wecken und wachhalten. Diese Bewegung soll der Gegenwart, dem Leben dienen; in ihr muß sich daher der jeweilige Zeitgeist wiederspiegeln.

Sie kann und darf sich daher auch der lebenden Kunst nicht verschließen, muß sich vielmehr mit ihr ehrlich und vorurteilsfrei auseinandersetzen, um das Brauchbare und Entwicklungsfähige im Neuen zu erkennen, das wir innerlich verarbeiten und dadurch bodenständig machen wollen.

Aus dem Gegen- und Durcheinander von Schulen, Richtungen und . . . . ismen in der Baukunst der Gegenwart lösen sich zwei große Gruppen der fortschrittlich schaffenden Architekten: eine auf der traditionellen handwerklichen Form aufbauende gemäßigte, evolutionäre Gruppe, und eine von der neuen traditionslosen, diesmal von der technischen Form ausgehende radikal extreme Gruppe.

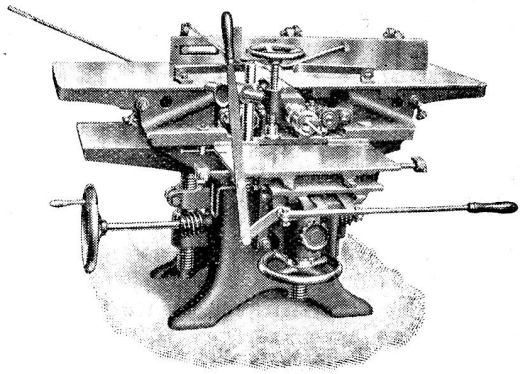
In der gemäßigten evolutionären Gruppe finden sich jene Architekten und deren Schulen zusammen, die, auf der traditionellen handwerklichen Form aufbauend, ihre Bauaufgabe immer tiefer aus den örtlichen Gegebenheiten und den sachlichen Forderungen heraus erfassen und deren Lösung zu immer vollkommener Ausgeglichenheit von Zweck und Form entwickeln, das Formale zugunsten des Zweckhaften und des geistigen Gehaltes ihrer Werke zurückdrängen. Gemeinsam ist ihnen das Streben nach Sachlichkeit und die Ehrlichkeit der künstlerischen Gesinnung; gemeinsam ist ihnen aber auch neben geschultem Können ein kultivierter Geschmack und ein sicheres künstlerisches Taktgefühl.

Diese auf Tradition und Schulung aufbauende gemäßigte moderne Richtung, der viele unserer namhaftesten und anerkanntesten Baukünstler angehören, ist für die Heimatschutzbewegung keine Gefahr, auch wenn sie heute vielfach schon in Formen arbeitet, die der sogenannten heimatlichen Bauweise fremd sind.

Einzig vielleicht im modernen Industriebau dringt der mehr aufs handwerkliche gestaltete Architekt dieser gemäßigten Gruppe heute noch so ganz in die Aufgaben dieses jungen Baugebietes ein. Hier setzt jene andere eigenwillige starke und zielstrebige Entwicklung der neuen technischen Form ein, von der die zweite, die radikale Gruppe ausgeht.

Während wir, da wir diese Entwicklung lange nicht erkannten, uns vom künstlerischen Standpunkt gegen die uns anfänglich brutal entgegentretende, häßlich erscheinende technische Form mit allen Kräften wehrten, sie unterdrückten oder hinter formal dekorativem Beiwerk versteckten, rang sie sich langsam zu einer uns völlig neuen und oft überraschenden sachlichen Schönheit durch.

SÄGEREI- UND HOLZ-BEARBEITUNGSMASCHINEN



UNIVERSAL - KOMBINIERTE HOBELMASCHINE H.E.
mit Kreissäge und Bohrmaschine 16 3

A. MÜLLER & CIE. A.G. • BRUGG

Inzwischen hat sich auch unser, vordem nur an historische Formen geschultes Auge umgestellt, an die neuen Verhältnisse von Stütze und Last, von Fläche und Öffnung, von Masse und Raum gewöhnt.

Aus dem Industriebau geht die neue technische Form über auf Markthallen, Bahnhofanlagen u. dgl. und auf modernen Geschäftsbau. Glas, Eisen, Beton bestimmen auch hier heute die Form.

Ein weiteres großes Gebiet sucht sich die technische Form als die sog. neue Sachlichkeit im modernen Wohnungsbau, insbesondere im großstädtischen, als Massentypenbau entsprechenden Siedlungsblock zu erobern.

Stuttgart war in der Idee als Problemstellung unzweifelhaft eine Tat; in der Auswirkung aber ist es, solange es allenthalben gedankenloses Nachläufertum weckt, eine Gefahr für unser Heimatbild.

Im Anschluß an diese Ausführungen veranschaulichte der Redner diese an einer Reihe von Lichtbildern und zeigte den Einfluß der modernen Reklame auf die Ausgestaltung neuer Geschäftshausfassaden, die Entwicklung der technischen Zweckform im Industriebau, an Seilbahnen usw. aus betrieblichen und technischen Bedürfnissen heraus, sowie das Übergreifen dieser technischen Form auf andere moderne Bauwerke: Hallenbauten, Geschäftshäuser und schließlich auf das Wohnhaus. Er zeigte an Beispielen in kubischer Bauform, daß solche durchaus nicht gegen den Heimatschutz zu verstoßen brauchen, wenn sie gut gelöst sind.

Zusammenfassend führte sodann der Vortragende aus: In der gemäßigten Gruppe liegt die zwar langsamere, aber die gesündere Entwicklung. Die radikale Gruppe hat, wie alles radikale, die lautere und eindringlichere Stimme und damit die größere Werbekraft. Darin liegt für den Heimatschutz heute noch die Gefahr; denn sie ist intolerant gegen das alte, traditionelle.

Das Volk muß von der neuen Zeitidee innerlich ergriffen, von ihr erfüllt und mitgerissen werden. Äußerliche Nachahmung allein aus Mode- und Sensationslust oder aus Furcht, für rückständig zu gelten, bringt ebenso taube Früchte, wie die äußerliche Nachahmung überlebter historischer Formen. Bis die sich heute noch bekämpfenden und sich damit gegenseitig aufhebenden Kräfte wieder in eine einzige zielstrebende Bewegung nach aufwärts zusammenfließen, ist unser Heimatboden als Schlachtfeld dieser Kämpfe gefährdet. Er bedarf daher des Schutzes und der Pflege.

Die Unsicherheit und Unklarheit in baulichen Dingen ist besonders groß und gefährlich auf dem Lande, wo

vielfach noch ohne Not Schönheiten zerstört werden, alte bewährte Bauformen verschwinden.

Wenn wir aber schon beraten müssen, was soll uns dann in dem heutigen Wirrwar der Meinungen und Ansichten im Einzelfall Maßstab und Richtung der Beratung sein?

Sollen wir wieder in den alten Fehler verfallen, die eine Richtung zu fördern, die andere zu hemmen?

Es gibt eine Gemeinschaft, in der sich die Ernsten und Tüchtigen aller Lager, aller Richtungen zusammenfinden können, und die sich vor allen Nachläufen und Effektkünstlern aller Lager und Richtungen trennt: Das ist die ehrliche und anständige Baugesinnung, d. h. der ernste und unbeirrbare Drang und Wille des Schaffenden, ob Künstler, Handwerker oder Laie, das, was er schafft, recht und gut zu machen, praktisch und anständig bis in die nebensächlichste Einzelheit.

Und es gibt ein Urteil, vor dem die Arbeiten aller Lager, aller Richtungen gleich sind: Dieses Urteil prüft nur den innern Wert der Arbeit, die sachliche und künstlerische Qualität.

Eine unabsehbare Reihe von Bauprojekten und von allgemein künstlerischen Fragen liegt heute den (deutschen) Beratungsstellen der Heimatschutzvereine zur Begutachtung vor; eine verzweigte Behördeorganisation erfaßt alle für das Heimatbild irgendwie wichtigen Veränderungen. Mancher Begutachter, der sich sein Urteil über neue Bauten und Projekte bisher noch nach einem überlebten Formenkanon, der sog. heimatlichen Bauweise, zurechtlegte, wird sich grundsätzlich umstellen müssen.

Schwieriger und verantwortungsvoller denn je ist heute für den Bauberater jede Entscheidung, da ihm immer wieder neues und ungewohntes vor Augen tritt.

Er muß sich davor hüten, praktische und wirtschaftliche Notwendigkeiten der heutigen Zeit zu bekämpfen, weil ihre formale Lösung Schwierigkeiten macht.

So arbeitet gegenwärtig die Beratungsstelle des Heimatschutzvereins, von der sehr viele Außenstehende heute eine ganz falsche Vorstellung haben, und an der Entwicklung moderner Bau- und Werkanlagen, wie etwa eines modernen Bade- und Kurorts, des Gebirgshotels, der Bergbahnen usw., sowie auch an der formalen Durchbildung neuer von Industrie in den Handel gebrachter künstlicher Baustoffe, wie gewisser Walz- und Formbleche, Eternitschiefer und sonstiger Erzeugnisse.

Wir müssen dafür sorgen, daß die Tüchtigen vor allen anderen zu Worte kommen, die Mindertüchtigen sich neidlos auf die ihnen liegenden Arbeitsgebiete beschränken, die Nichtskönner schweigen.

Unsere Werbung kann nur die praktische Leistung sein, nach deren Wert oder Unwert richtet sich der Erfolg unserer Werbung; aber ein Mißerfolg redet dabei lauter als zehn Erfolge. Jede schlechte Leistung reißt weit mehr ein als die beste aufbauen kann.

Auf dem Boden unserer Heimat stehend, dem unsere künstlerische Schaffenskraft entströmt, können und wollen wir der neuen internationalen Kunstbewegung ruhig und ohne Voreingenommenheit entgegensehen.

Wir werden dabei aber Haltung wahren, nicht dem Neuen nachlaufen, wenn und solange es uns innerlich nicht zusagt, nur um auch dabei zu sein und nicht rückständig zu erscheinen. Nur das, was uns innerlich beschäftigt, was unserm Blute assimilierbar erscheint, was darum auch unserer Heimat frommt, werden wir in uns aufnehmen und verarbeiten zu einer neuen lebendigen und bodenständigen Heimatkunst.

* * *

Die Versammlung, in der die Spitzen der Behörden vertreten waren, spendete dem Redner starken Beifall. Der Versammlungsleiter, Ministerialrat Pöverlein hatte schon in seinen einleitenden Worten hervorgehoben, daß mit der heutigen Kundgebung kein Kampf gegen das gute Neue angesagt werden soll, und daß es nötig sei, die Heimatschutzbewegung im Sinne einer lebendigen Tradition zu pflegen; nur die Auswüchse in der neuen Bewegung müssen bekämpft werden.

Auch wir finden das Wertvolle in den Ausführungen. Ersteres vor allem in der klaren Stellungnahme der Heimatschutzbewegung zur neuen Baugesinnung; dafür und für seine scharfe Präzisierung des Standpunktes, die sowohl nach der einen wie nach der andern Richtung den Weg weisen muß, müssen wir — schreibt der Berichterstatter — ihm Dank wissen, ebenso dem Bayr. Landesverein für Heimatschutz für die Veranstaltung der Versammlung.

X. Internationaler Kongreß für Azetylen und autogene Schweißung, Zürich 1930.

Der Schweiz. Azetylenverein in Basel berichtet: Wie unsere Leser bereits wissen, hat unser Land die Ehre, den Zehnten Kongreß für Azetylen, Autogene Schweißung und verwandte Industrien vorzubereiten und durchzuführen. Im Vertrauen auf den Erfolg der früheren Kongresse, die aus bescheidenen Anfängen zu mächtigen Demonstrationen und wachsender Bedeutung emporgestiegen sind, zählen wir fest darauf, daß der Zürcher Kongreß seinen Vorgängern ebenbürtig zur Seite stehen wird. Diese neue Fühlungnahme zwischen den Industriellen und Schweißern der verschiedenen Länder wird einen erneuten Aufschwung und weitere Ausdehnung der gewerblichen Anwendungen von Azetylen und Schweißung zur Folge haben.

Herr Fouché, der ausgezeichnete Präsident der Internationalen Azetylen-Kommission, hat im Jahre 1927 mit Recht gesagt, daß der Pariser Kongreß 1923 die Wieder-Ingangsetzung nach langem Stillstand in den Kriegsjahren bedeutet habe. Der Brüsseler Kongreß 1927 aber bedeute bereits den direkten Gang. Wir haben in den letzten Jahren also bereits mit Volldampf gearbeitet, und der Zürcher Kongreß wird eine neue Geschwindigkeit bedeuten und den Ausgangspunkt einer weiteren glücklichen Etappe darstellen.

Im Einvernehmen mit der Ständigen Internationalen Azetylenkommission hat der Schweizerische Azetylen-Verein die Organisation dieses Kongresses bereits an die Hand genommen. Wenn auch noch viele Einzelheiten festzusetzen sind, können wir also doch schon in großen Zügen vom Programm sprechen.

Der Kongreß wird in der zweiten Juliwoche vom Mittwoch den 9. bis Samstag den 12. Juli abgehalten. Er wird in den Räumen der Eidgen. Technischen Hochschule in Zürich stattfinden.

Genf stand auch in Frage als Versammlungsort, besonders als Völkerbundsstadt. Nach reiflicher Prüfung und ohne deren Wichtigkeit vom internationalen Gesichtspunkt zu verkennen, gab die Ständige Internationale Azetylen-Kommission der Stadt Zürich doch schließlich den Vorzug. Zürich steht mit Winterthur, Oerlikon, Baden in der Großindustrie obenan, und die Eidg. Technische Hochschule mit der Eidg. Materialprüfungsanstalt und den andern technischen Instituten sind Zentren der technischen Wissenschaften. Diese Gründe schienen bestimmend, Zürich für den Zehnten Azetylen-Kongreß zu wählen.